

Arnold Angenendt: **Geschichte der Religiosität im Mittelalter**. Darmstadt: Primus Verlag, 1997, XII, 986 S., zahlr. Abb.

Die Geschichte des abendländischen Christentums wird, so ist es üblich hierzulande, meist von Theologen geschrieben. Als ‚Kirchengeschichte‘ hat dieses Themenfeld seine Heimat in den theologischen Fakultäten. Die Tradition einer kultur- und mentalitätsgeschichtlichen Annäherung an diese Religion (als eine unter anderen), die Tradition einer ethnologisch und soziologisch informierten Geschichtsschreibung, wie sie etwa Keith Thomas, Peter Brown, Carlo Ginzburg, Peter Burke, Robert Scribner, Emmanuel LeRoy Ladurie oder Jean-Claude Schmitt vorgeführt haben, hat sich, in Deutschland bislang nicht entwickelt, sieht man von einigen Ausnahmen ab.¹ Auch die als enzyklopädisch zu bezeichnende Studie des Münsteraner Kirchenhistorikers Arnold Angenendt beschreitet in dieser Hinsicht keine neuen Wege, sondern brilliert durch die Fülle des ausgebreiteten Materials. Angesichts der stupenden Quellenkenntnis dürfte jeder Leser ehrfurchtsvoll erschauern. Die Arbeit ist kein mentalitäts-, sozial- oder kulturhistorischer Versuch, Religiosität aus der Perspektive von non-literati zu entwickeln und ‚Religion‘ bzw. ‚Religiosität‘ als kulturelles Phänomen zu verorten. Die Problemstellung des Autors ist eine andere.

Christliche Religion wird als *achsenzeitliche Hochreligion* verstanden, die im Laufe des Mittelalters „archaisch interpretiert“ wird. Dabei kehrt sich „die Richtung zur Spiritualisierung und Metaphorisierung

¹ Hier ist neuerdings hinzuweisen auf Kaspar von Greyerz’ „Religion und Kultur. Europa 1500-1800“ (Göttingen 2000). Methodisch wegweisend, obgleich nicht primär ‚Religionsgeschichte‘, ist Hans Medick’s mikrohistorische Studie „Weben und Überleben in Laichingen, 1650-1900 [Veröffentl. des Max-Planck-Instituts für Geschichte, 126]“ (Göttingen 1996).

teilweise wieder um (...)“ „Ethische Forderungen wurden ‚vorbewußt‘, historische Tatbestände ‚typisch‘ und geistig-bildhafte Interpretationen ‚realistisch‘ aufgefaßt. Und doch entstand kein wirklich archaisches Zeitalter, sondern nur ein solches mit archaisierenden Zügen“ (23). Angenendt konfrontiert sich mit folgender Doppelaufgabe und Fragestellung: „zum einen, welchen Reduktionen das antike und christliche Erbe im Mittelalter unterworfen wurde und welche Umformungen oder – je nach Beurteilungsweise – welche Deformationen sich dabei vollzogen; zum anderen, welche Neuaufbrüche und Vorwärtsschübe das Mittelalter hervorzubringen vermochte. Neben den „Verlusten“ ist darum ebenso der „Gewinn“ zu registrieren, der in der Regel ein „Wiedergewinn“ ist“ (25f.).

Angenendt steht, wie er schreibt, bei diesem Vorhaben in der religionsphänomenologischen und religionsgeschichtlichen Tradition. Zwangsläufig wird *das* Religiöse zum Gegenstand sui generis. Wenn von „Gewinn“ und „Verlust“ die Rede ist, von „Helle“ und „Dunkelheit“ einer Epoche, von „archaischer“ und „Hochreligion“, so kann dies, trotz Anführungszeichen, nicht ohne Idee und Werturteil von „wahrem“ „echtem“ Christentum geschehen. Dieses Urteil kann sich wiederum nur immanent theologisch herleiten. Gleichzeitig erinnert die Rede von den „achsenzeitlichen Momenten“ an Eliades (zweifelhafte) Vorstellung einer einstmaligen reinen Religion (längst vergangener Tage), die durch den Gang der Realgeschichte verunreinigt wird.

Der Zeitraum der Darstellung umfasst ca. 1000 Jahre zwischen 500 und 1500. Das Buch gliedert sich, nach einer Einführung in die Fragestellung und einem Epochenüberblick (*Das „Religionsgeschichtliche“ Mittelalter*), in sechs große thematische Einheiten, die in insgesamt 21 Kapiteln entfaltet werden: *Die überirdischen Mächte* (Gott, Jesus Christus, Engel und Teufel, Gottesmensch), *Offenbarung und Lehre* (Bibel und Theologie), *Welt und Mensch* (Raum und Zeit, Mensch und die Familie,

Gemeinde und die Gemeinschaft), *Die Liturgie* (Art und Wirken, Zeit und Ort, der Liturgie, Die Initiation, Hören und Beten, Das Herrenmahl); *Gnade und Sünde* (Göttliches Handeln, Menschliches Handeln, Die Sünde, Die Buße und die Beichte); *Sterben, Tod und Jenseits* (Der Tod und seine Liturgie, Zwischen Tod und Auferstehung, Der Jüngste Tag).

Angenendt hat bereits 1994 ein eigenes Buch über *Heilige und Reliquien* vorgelegt, so dass dieser Bereich (einschließlich Marienverehrung) eher knapp behandelt wird. Geringen Stellenwert nimmt auch das Wechselverhältnis von Macht und Religion, von Kirche und Politik ein.

Angenendt wirft seinen Blick auf ‚Religiosität‘ von oben herab: es geht um Ideen, um Dogmen, um die gelehrte Ausdeutung von Symbolen, um die Debatten der Gelehrten. Folgt man der Blickrichtung Angenendts, so sind es Texte, besser *der* biblische Text und die Folgen seiner Auslegung, die das religiöse Handeln und die Gemütsbewegungen der Menschen bestimmen.

Aus solcher Perspektive bezieht das fast 1000 Seiten umfassende Buch seinen Wert. Es ist ganz ohne Frage als herausragendes Handbuch der christlichen Religionsgeschichte, vor allem für die Entwicklung der scholastischen Ideenwelt von dauerhaftem Nutzen. Das sorgfältig gearbeitete Personen- und Sachregister ist hierbei ein unentbehrliches Instrument für die Erschließung des enthaltenen Materials.

Peter J. Bräunlein, Marburg